

Die Herzog August Bibliothek erhält das Archiv der Galerie Schmücking

Helwig-Schmidt-Glitzner

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Kunstfreunde, sehr verehrte, liebe
Frau Schmücking!

Ganz herzlich und freudig begrüße ich Sie heute an diesem Sonntagvormittag in der Augusteerhalle der Herzog August Bibliothek. Ich freue mich, dass Sie gekommen sind, der Übergabe dieses großherzigen Geschenks von Frau Schmücking an die Herzog August Bibliothek beizuwohnen.

Nun werden Sie mich fragen, warum das Geschenk an die Herzog August Bibliothek geht. Die Antwort darauf ist leicht und kompliziert zugleich. Zunächst einmal – und vielleicht wäre dies Antwort genug – weise ich darauf hin, dass die uns gegenwärtig umgebende Ausstellung mit Arbeiten Felix Martin Furtwänglers, die vor zwei Tagen, am 12. April 2002, eröffnet wurde, unabhängig und lange vor der Geschenkidee entstanden ist; und als es dann zu der Geschenkidee kam, stellte sich heraus, dass einer der Künstler, die eng mit der Galerie Schmücking verbunden sind, kein anderer als Felix Martin Furtwängler ist. Sie sehen es an den Plakaten, die neben mir stehen. Auch die Arbeiten Gerd Winners und unsere große Ausstellung im Kornspeicher im Frühjahr 2001 zeugen von solcher Doppelbindung zwischen den Künstlern und der Herzog August Bibliothek einerseits und der Galerie Schmücking andererseits.

So konnten wir Sie einladen mit den Sätzen: Die Braunschweiger Galerie Schmücking, zeitweilig mit zusätzlichen Zweigstellen in Basel, Dortmund und auf Sylt, hat sich in rund vier Jahrzehnten mit großem Engagement um die zeitgenössische Kunst bemüht. Viele Künstler, deren Namen heute ein Begriff sind, kamen wegen dieser Galerie nach Braunschweig. – Nun übergibt Frau Henny Schmücking all die "Galerie-Editionen" – Grafiken, Mappenwerke und Werkverzeichnisse – sowie die "gewidmete Kunst", die das sehr persönliche Verhältnis der Künstler zu ihr und ihrem Mann dokumentiert, als Geschenk der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. Hier findet diese großzügige Gabe einen sinnvollen Anschluss an die lange bestehende Sammlung der Malerbücher und ihre Präsentation in wechselnden Ausstellungen zur Kunst des 20. Jahrhunderts. – Soviel also dazu.



Henny und Rolf Schmücking, 1965 von dem Maler Hans Hartung fotografiert (aus: Vier Jahrzehnte Galerie Schmücking in Braunschweig. Hrsg. von Gerd Spies. Braunschweig 2001, S. 9

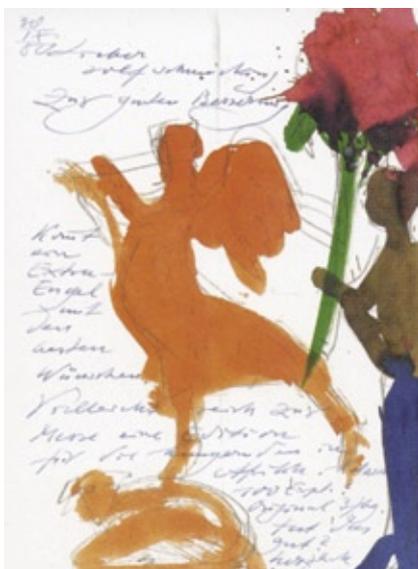
Nun will ich die Gelegenheit des heutigen Vormittags aber nicht verstreichen lassen, um auf zweierlei hinzuweisen, auf die Bedeutung von Sammlern und auf die Bedeutung von Galerien. Um ihre Geduld und den Zeitrahmen nun nicht allzu sehr zu strapazieren will ich mich auf sammelnde Galerien oder Galeristen beschränken. Dabei will ich nicht verhehlen, wie wichtig der Sammler (die Sammlerin) für uns ist, denn oft sind sie es, die mit unbestechlichem, nämlich eigenem, starken und immer auch auf die finanzielle Seite gerichteten Blick die Spreu vom Weizen tren-

nen und zusammentragen, was dann oft zur wirklichen Bereicherung öffentlicher Sammlungen wird. Die Sammler entpuppen sich nachträglich nämlich oft als die gewissermaßen ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter der Erwerbungsabteilung.

Ich will sie also allesamt ermuntern: lassen Sie ihrem Sammlerinstinkt die Zügel schießen, kaufen Sie Kunst, kaufen Sie Bücher – es könnte sich erweisen, dass gerade Ihre Sammlung das ist, wonach sich öffentliche Einrichtungen wie die Herzog August Bibliothek später einmal die Finger lecken werden! Eine Abnahmegarantie kann ich jedoch nicht geben. – Sie können aber auch – ganz sorgenfrei – die Herzog August Bibliothek, ihren Freundeskreis oder eine ihrer Stiftungen mit Ihrer Großherzigkeit bedenken – und für diesbezüglichen Rat stehe ich Ihnen immer gerne zur Verfügung.

Ich wollte aber über sammelnde Galerien sprechen, um nicht nur über die Galerie Schmücking zu sprechen, wozu nach mir Herr Dr. Spies noch etwas sagen wird. Zunächst will ich von einer Galerie sprechen, der Galerie Rosengart in Luzern, die daraus hervorgegangen ist, dass der berühmte Kunsthändler Justin Thannhauser seine Galerien in Berlin und München 1937 schloss, um aus Hitlerdeutschland nach New York zu fliehen, und seine Luzerner Filiale seinem Cousin Siegfried Rosengart überließ. Dort am Vierwaldstätter See musste man sich einstellen, wollte man ein

HAP Grieshaber



Kunstwerk erwerben. Zögerte – und jetzt komme ich zum Thema – ein Kunde vor einem Picasso zu lange, versuchte er etwa am Fixpreis eines Léger zu handeln, erklärte der noble Kunsthändler sein geschmähtes Kind für “unverkäuflich”, und das Bild wanderte hinauf in die Privaträume. Um es kurz zu machen: die Tochter Siegfried Rosengart, Angela Rosengart, hat der Stadt Luzern schließlich ihre Sammlung und ein Museum gestiftet, das seit Februar 2002 öffentlich zu besichtigen ist¹.

Ein anderer Fall ist die Fondation Beyeler in Riehen bei Basel mit dem wunderbaren Museumsbau von Renzo Piano mit jener Sammlung des Kunsthändlers Ernst Beyeler, der von seiner Sammlung sagt:

“Die Sammlung ist ohne feste Absicht und ohne Plan entstanden. Sie ergab sich zunächst aus der Bestückung unseres Hauses mit Bildern und dann durch unsere Tätigkeit, die ermöglichte, Bilder für uns auszuwählen, die wir nicht ziehen lassen wollten oder die sich nicht verkaufen ließen.”²

Aber man muss nicht in die Schweiz blicken, sondern kann auch nach Deutschland schauen, etwa auf das Galeristenpaar Etta und Otto Stangl³, das mit seiner “Modernen Galerie Otto Stangl” nach dem 2. Weltkrieg in München der lange Zeit verfeimten Kunst der Moderne zu neuem Ansehen verhalf. Solchen Galerien gesellte sich die Galerie Schmücking in Braunschweig hinzu.

Mit allen anderen Galerien teilten die Schmückings das Los aller Galeriearbeit, die immer mühselig ist, wenn sie sich noch nicht etablierter Kunst verschreibt, die aber Erfüllung bedeuten kann durch den engen Kontakt zu den Künstlern. Und die mit dem Archiv nun in die Herzog August Bibliothek gelangende “Gewidmete Kunst” ist ein Ausdruck dieser engen Beziehungen zwischen den Künstlern und Schmückings, die zumeist Freundschaft, immer aber Solidarität zwischen Galerist und Künstler bedeutet.

Ungewiss fast immer ist, was aus den Belegstücken wird, aus dem, was den Galeristen persönlich zugeeignet wurde, aber auch, was aus der Arbeit in der Galerie ver-



Roland Dörfler, “Reihe”, 1999 Aquarell / Collage, 46 x 61 cm (aus: Vier Jahrzehnte Galerie Schmücking, S. 195)

bleibt. Alles dies, was hier unter dem Namen “Archiv Galerie Schmücking” zusammengefasst ist, kommt nun in die Herzog August Bibliothek, findet hier seinen Ort in den Sondersammlungen im Umkreis der vor fünfzig Jahren begonnenen Malerbuchsammlung – und bleibt dadurch im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel als ein Stück Geschichte dieser Region, als eine ihrer glänzenden Facetten.

Ich bin froh, dass wir in dieser Region auch das Geistige, und dazu gehört die Kunst, vermehren können. In den letzten Jahren wurden in unseren Landen ja weniger Tempel und Kathedralen und auch keine Schlösser und Musentempel gebaut, sondern Orte des Konsums, viele Lagerhäuser ohne Seele, damit die Menschen dorthin ihr Geld für oftmals fragwürdige Surrogate des Lebens bringen.

Dagegen ist die Kunst elitär. Doch darf dies nicht dazu führen, dass die Kunst und das Geistige überhaupt sich elitär gibt und unzugänglich wird. Es lebt unser politisches System von der Teilhabe, und daher ist es so wichtig, dass wir alle etwas dazu beitragen, dass Kunst und Kultur den angemessenen öffentlichen Raum bekommen, der den Zugang dazu auch für alle gewährleistet.

Mir bleibt heute zu danken, Herrn Dr. Spies für Vermittlung und Begleitung, Herrn Norbert Gross und Herrn Dr. Stefan Soltek vom Klingspor-Museum Offenbach für Begleitung des Schenkungsaktes, und nicht zuletzt Frau Gisela Meier von der Galerie Schmücking für all die Mühen, die

sie auf sich genommen hat, diese Transaktion vorzubereiten und insbesondere das vollständige Werkverzeichnis zu erstellen.

Ihnen, der ganzen Festversammlung, danke ich dafür, dass Sie diesem Schenkungsakt durch Ihre Anwesenheit besonderen Glanz verleihen, bei dem zuvörderst der großzügigen Spenderin selbst zu danken ist.

Dankbar bin ich Herrn Dr. Spies, dass er sich bereit erklärt hat, heute zu uns über das Archiv: Galerie Schmücking zu sprechen, von dem große Teile vor gut einem Jahr in Braunschweig in seinem Haus, dem Städtischen Museum, gezeigt worden sind.

1 Siehe Stefan Tolksdorf “Sind so schöne Augen”, in: Feuilleton der Süddeutschen Zeitung Nr. 78 (2002), S. 15.

2 Fondation Beyeler <Riehen>: Fondation Beyeler. Mit einem Vorwort von Ernst Beyeler ... München–New York: Prestel 1997, S. 7.

3 Siehe FAZ Nr. 52 vom 2. März 2002, S. 57.